



**World Council
of Churches**



**Predigt für den gemeinsamen anglikanisch-katholischen Friedensgottesdienstes in der
katholischen Friedenskirche in Hiroshima am 5. August**

Bischöfin Mary Ann Swenson gehört der United Methodist Church in den Vereinigten Staaten an, ist stellvertretende Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses und leitet eine Delegation von ÖRK-Kirchenleitenden auf einer Pilgerreise in Japan zum Gedenken der Atombombenabwürfe vor 70 Jahren.

Friedensstifter für das Leben

Deuteronomium 30,15-19, Lukas 19,41-42, Matthäus 5,9

*Durch seinen Tod hat er unseren Tod vernichtet
Und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen
Christus wird wiederkommen in Herrlichkeit.
Halleluja! Halleluja!
Wenn wir auf Jesus Christus getauft sind,
Sind wir in seinen Tod getauft.
Wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des
Vaters,
So wandeln auch wir in einem neuen Leben.*

In diesem Friedensgottesdienst haben wir die Gelegenheit, mit dem Geheimnis der Gnade Gottes in Berührung zu kommen. Wir haben uns hier versammelt, um uns an die Zerstörungen der Vergangenheit zu erinnern, sie noch einmal zu gegenwärtigen und zu sagen: „Nie wieder“. Wir sind hier zusammengekommen, um Gottes Ruf zu folgen und „das Leben zu wählen“ und das Geschenk der Gnade Gottes entgegenzunehmen. Wir sind hierher gekommen mit der Selbstverpflichtung, Friedensstifter für das Leben zu werden! Damit folgen wir Jesus, der sagte: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen.“

Heute Abend danken wir Gott für die Leben derjenigen, die vor uns in die ewige Heimat gegangen sind. Wenn wir uns heute an sie erinnern, kann dies für uns ein sichtbares Zeichen Gottes sein, der voller Gnade und Barmherzigkeit ist.

Es ist viele Jahre her, das ich zum ersten Mal die Geschichte von Sadako Sasaki

hörte. Ein Freund hatte ein Büchlein über sie geschrieben, damit die Kinder in Nordamerika etwas über ihr Schicksal erfahren konnten. Ich weiss, dass unsere japanischen Kollegen diese Geschichte kennen, aber ich möchte sie auch unseren Besuchern aus anderen Ländern erzählen. Sadako war zwei Jahre alt, als die Atombombe etwa eineinhalb Kilometer von ihrem Haus entfernt explodierte. Innerhalb kürzester Zeit begann sie die zerstörerischen Folgen der radioaktiven Strahlen zu spüren. Als Reaktion darauf fing sie an, Tausend Origami-Kraniche aus Papier zu falten, denn ein Kranich symbolisiert tausend Jahre Frieden und Glück. Nach ihrem Tod waren es ihre Klassenkameraden und –kameradinnen, die weiterhin Kraniche falteten, und heute steht eine Statue von ihr mit einem Friedenskranich im Memorial Park. Als Antwort auf unsägliche Gewalt entstand ein mächtiger Ruf nach Frieden. Wenn ich heute an Konferenzen im westlichen Teil der USA teilnehme, in Hawaii und an anderen Orten, kommen die Menschen mit Tausenden von Origami-Friedenskranichen. Wir falten sie während unserer Sitzungen. Während einer Konferenz hat ein Freund 7.000 Kraniche gefaltet ... Wir beten für Frieden und legen weiterhin Zeugnis ab.

In den 1990er Jahren erfuhren die Sahtu-Dene, ein Volksstamm in Nordkanada, dass Uran aus ihren Minen in den Bomben zum Einsatz gekommen ist, die diese Stadt und Nagasaki zerstört haben. Sie haben eine Ältestendelegation nach Hiroshima entsandt, um sich zu entschuldigen. Auch wir haben Zeugnis abzulegen. Die Kirchenleitenden, die an dieser Pilgerreise des Ökumenischen Rates der Kirchen teilnehmen, stammen aus sieben Ländern, die sich für eine Welt ohne Atomwaffen einsetzen. Trotzdem sind unsere sieben Regierungen Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt bereit, dem Einsatz von Atomwaffen zuzustimmen. Siebzig Jahre nach den Verwüstungen in dieser Stadt verlassen sich insgesamt 40 Staaten immer noch auf nukleare Waffen.

Wir sind hier um zu bestätigen, dass eine stetig wachsende Mehrheit in der Generalversammlung der Vereinten Nationen diese Politik heute ablehnt und erklärt, dass „es im Interesse des Überlebens der Menschheit ist, dass Atomwaffen unter keinen Umständen jemals wieder eingesetzt werden.“

Es ist an der Zeit, Waffen und Energieverwendung daran zu messen, welche Folgen sie für den Menschen und Gottes Schöpfung haben. Es ist an der Zeit zu bekennen, dass unser Streben nach materiellem Wohlstand und Komfort uns entfremdet von existenziellen Fragen über die Quelle und die Menge der Energien, die wir nutzen. Es ist an der Zeit, die nuklearen Waffenarsenale nicht länger aufrechtzuerhalten. Es ist Zeit, das Paradigma abzulehnen, dass die Massenvernichtung anderer Menschen eine legitime Form des Selbstschutzes sein soll.

Als ich in den 60er Jahren auf der High School und auf dem College war, gehörte ich dem Debattierclub an. Jahr für Jahr diskutierten wir über das Thema nukleare Abrüstung. Für mich ist es kaum zu glauben, dass unsere Welt 50 Jahre später stärker als jemals zuvor durch nukleare Zerstörung bedroht ist. Die Atommächte modernisieren ihre Waffenarsenale, anstatt sie abzuschaffen.

Die Stimmen der überlebenden Atombombenopfer, die *hibakusha* und *pi-pok-ja* (Korea) und die Opfer in den Testgebieten fordern laut und deutlich einen Ausstieg aus dem Atomzeitalter. Meine Freunde in Hawaii veranstalten Gottesdienste unter dem Thema „Hiroshima, Nagasaki und darüber hinaus“. Sie glauben, dass wir in der Region Pazifik die Geschichte der Menschen auf den Marshallinseln erzählen müssen. Dort wie auch andernorts auf der Welt können die *hibakusha* mit Fug und Recht behaupten, dass trotz ihres immensen Leids der Welt ihre Geschichte nicht umfassend genug bekannt ist.

Im Laufe von 12 Jahren (1946 bis 1958) wurden auf den Inseln 67 Atombomben gezündet. Die Bombe mit der grössten Sprengkraft war Bravo 1954, sie war 1.000 Mal zerstörerischer als die Hiroshima-Bombe. Bis zum heutigen Tag können viele Bewohner der Marshallinseln aufgrund der radioaktiven Verstrahlung nicht in ihre Heimat zurückkehren, sie leiden an Krebs und anderen strahlenbedingten Krankheiten. Eine Lagerstätte für Atommüll ist durch den steigenden Meeresspiegel gefährdet.

Wir müssen all denjenigen zuhören, die an den Spätfolgen nuklearer Kontaminierung leiden – denjenigen, deren Körper aufgrund genetischer Mutationen missgebildet sind, deren Land und Gewässer durch Atomwaffentests verseucht sind, deren landwirtschaftlicher Betriebe und Städte durch havarierte Kernkraftwerke verstrahlt wurden, deren Arbeit in Minen und Kraftwerken sie radioaktiver Strahlung aussetzt.

In den ersten Büchern der Bibel leitet Gottes Wort uns zur göttlichen Gegenwart und Absicht der Schöpfung und warnt uns davor, das Gutsein der Schöpfung zu gefährden. In der Bibel werden wir immer wieder daran erinnert, dass die gesamte Schöpfung es verdient, dass wir ihre Wunder preisen und loben. Im Deuteronomium stellt Gott uns vor die Entscheidung Leben oder Tod, Segen oder Fluch. Gott fleht uns an „Wählt das Leben ... damit wir uns unsere Kinder leben können.“

Mein Kollege Steve Sidorak, der hier heute bei uns ist, hat eine Geschichte über jemanden in seiner Kirchengemeinde erzählt, in der Steve vor einigen Jahren als Pastor tätig war. Der Mann hatte als Pilot 1945 ein Flugzeug über Hiroshima und Nagasaki geflogen; an Bord war auch ein Fotograf mit dem Auftrag, Fotos von der Zerstörung zu machen. Was er sah, veränderte sein Leben. Die Erinnerungen an das, was er nach der Bombardierung gesehen hatte, brachten ihn fast um den Verstand, die Bilder verfolgten ihn bis in den Tod. Trotzdem gelang es ihm, halbwegs Frieden mit sich selbst zu schliessen, nachdem er einige *hibakusha* getroffen und sie um Vergebung gebeten hatte.

Die Schriftstellen im Deuteronomium sind eindeutig – es gibt Lebensweisen, die früher oder später zum Tode führen. Ebenfalls eindeutig ist in biblischer Hinsicht die Aussage, dass der- oder diejenige, der/die das Leben dem Tod vorzieht, eine „Entscheidung für das Leben“ treffen muss. Die Gefahr in der heutigen Welt besteht in der Möglichkeit, eher die Macht anzubeten, mit der wir die Schöpfung zerstören können, als den Gott der Schöpfung anzubeten. Wenn wir niederknien und Massenvernichtungswaffen und die Kernenergie als Quelle ihrer Zerstörungskraft anbeten (die sich entfalten kann in einem atomaren Inferno oder im langsamen ökologischen Niedergang), dann entscheiden wir uns für den Tod und nicht für das Leben.

So wollen wir uns heute wie damals für das Leben entscheiden, damit Sie und ihre Nachfahren leben können!

Gott, unser grosszügigere Schöpfer, hat das Leben erschaffen und der Schöpfung Leben im Überfluss gegeben. Die Energie des Atoms in einer Weise zu nutzen, die Leben bedroht und zerstört, ist ein sündhafter Missbrauch der Schöpfung Gottes. Wir sind aufgerufen, so zu leben, dass wir Leben schützen und nicht gefährden.

Jesus weinte über Jerusalem und sprach: „Wehe euch, die ihr die Gerechtigkeit und Liebe Gottes ausser Acht lasst“. Als er über die Stadt weinte, sprach er: „Wenn du es doch erkennst, noch heute, an diesem Tage, was dir zum Frieden dient“. Und auf dem Berg sprach er zu den Menschen: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heissen.“

Auch heute noch hören wir eine Vielzahl von Geschichten über Gewalt, Leid und Zerstörung aus allen Teilen der Welt und oftmals nicht weit von unserer Heimat entfernt. Aber die Gewalt in der Welt ist nicht der Ausgangspunkt für die Reise, die uns zu Friedensstiftern macht. Der Ausgangspunkt ist in uns selbst. Im Grunde ist

dies die Lehre aller spirituellen Disziplinen. Gandhi hat gesagt: „Wir selbst müssen die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen“, und Jesus sprach: „Das Reich selbst ist in euch“. Frieden für andere zu schaffen beginnt damit, Frieden mit sich selbst zu schliessen. Das ist eine individuelle, persönliche Wahrheit, und es ist unsere gemeinsame Wahrheit, die Wahrheit des Leibes Christi. Frieden stiften beginnt in uns selbst, und die Seligpreisungen sind Jesu Beschreibungen dieser inneren spirituellen Reise: „Selig sind die Armen im Geiste und die Trauernden“— der erste Schritt besteht darin, das Selbst zu leeren, damit wir von Gott und nur von Gott erfüllt werden können. „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und die barmherzig sind – da Gott uns satt werden lässt, hungern wir nach dem Richtigen. Und der Kreis der Barmherzigkeit trägt Früchte, „die Reinheit des Herzens“ – wir öffnen unsere Augen und sehen andere, wie Gott sie sieht. Das ist die Ganzheit des Grossen Gebots, unsere Liebe zu Gott bestätigt sich in unserer Liebe für unsere Nachbarn. Und dann „Selig sind die Friedfertigen“ – einfach gesagt ist Frieden stiften das, was die im Herzen Reinen tun. Vielleicht ist Frieden stiften die am weitesten fortgeschrittene Form der Barmherzigkeit. Und wenn Gott für die gesamte Schöpfung wünscht, dass alle miteinander und mit Gott in einer richtigen Beziehung leben, dann ist Frieden stiften im Herzen dessen, was Gott in der Welt tut.

Im Juni hat sich hier eine Gruppe von Missionaren getroffen. Unter Verweis auf Lukas 10, 1-12 hat einer der Führer verdeutlicht, dass Gottes Missionsbewegung immer im Kontext der Gastfreundlichkeit zu sehen war. Jesus entsandte seine Jünger und Anhänger in Städte und Orte, um die Kranken zu heilen und über das Reich Gottes zu sprechen, und sie sollten über die gesamte Zeit in einem Haus bleiben. Zu allen Zeiten war der Erfolg der Missionsarbeit immer auch abhängig von der gastfreundlichen Aufnahme von Fremden. In der Tat zeigt eine solche Gastfreundlichkeit die tiefe Liebe Gottes zu den Menschen, die sich zu oft von Gott und voneinander entfremden. Wie Gott sagte: „Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!“

An diesem Abend erinnern wir uns deshalb auch daran, dass wir uns mit Christus im Tode vereint haben und wiedergeboren wurden, um in Ihm allein zu leben.

Und wir erinnern uns daran, dass aus der Sicht des Reich Gottes die Strategien, die gut in der jetzigen erfolglosen Ordnung zu funktionieren scheinen wie Reichtum, Macht und Reputation, zum Untergang verurteilt sind. Wir leben als Volk in Übereinstimmung mit jenen, die keinen Lohn aus der Welt ernten, wie sie ist.

Und wir erinnern uns daran, dass wir Gesandte sind, Botschafter der unbegreiflichen Versöhnung Gottes.

Und weil wir uns an diese Dinge erinnern, können wir in der Furchtlosigkeit der Liebe bleiben, denn unser Gott ist der Herr des Heils und des Unheils. Wir können dem Versprechen glauben, dass nichts uns von der Liebe Gottes zu Jesus Christus, unserem Herrn trennen kann. Und da wir ganz der Liebe vertrauen, vertrauen wir in das, was allein Bestand haben wird, in Gott!

###